

**Ostersonntag, 12.4.2020**

zu Joh 20, 1-18

*Liebe Mitchristen, Schwestern und Brüder im Auferstehungsglauben!*

Schon Hippolyt von Rom (2./3.Jh.) hat sie mit einem Ehrentitel versehen, er hat sie Apostola Apostolorum (= lat.) genannt, auf Deutsch: Apostolin der Apostel, nämlich die uns aller namentlich geläufige Maria Magdalena; etwas salopp formuliert könnte man sagen sie ist eine Musterapostolin, die erste Apostolin, die erste Zeugin der Auferstehung Jesu, noch vor Petrus!

Eine Frau, noch dazu als erste also in unserer christlichen Glaubensgeschichte! - (ob das etwas zu bedeuten hat/hätte auch für unsere Zeit?) Eine Frau, die mit Jesus freundschaftlich verbunden war und diese unerschütterliche Verbundenheit zu ihrem Herrn reich belohnt wird.

Papst Franziskus hat sie (erst vor vier Jahren für den 22. Juli) in den Heiligenkalender aufgenommen – also gebotenen Gedenktag.

Das heutige Evangelium wird zurecht als eines der ganz besonderen Teile der Hl. Schrift des Neuen Testamentes gesehen, weil es sozusagen das christliche Urfest zum Thema hat. Einfach in der Erzählung aber für mich faszinierend im Inhalt wird erzählt, wie Maria Magdalena in liebender Verehrung für ihren Meister frühmorgens zum Grab geht. Offensichtlich war ihre enge Verbindung mit Jesus mit dem Tod Jesu nicht beendet – das kennen wir ja auch aus unserer eigenen Erfahrung, dass Verbundenheit mit lieben Verstorbenen bis über den Tod hinaus besteht?

Nun, wir lesen, dass der Stein vom Grab weggenommen war und dass irgendjemand Jesus aus dem Grab weggenommen hat und sie wisse nicht, wohin man ihn gelegt hatte – vielleicht wüssten Johannes und Petrus eine Erklärung dafür.

Beide laufen in ihrer Verwunderung zum Grab, der jüngere Johannes lässt dem älteren Petrus den Vortritt ins leere Grab. Auch Johannes, der auch als der Jünger den Jesus liebte gilt, geht hinein ins Grab, sieht die Leinenbinden und das Schweißstuch liegen – von ihm heißt es:

Er sah und glaubte - der vielleicht wichtigste Satz im heutigen Evangelium – dann gingen sie nach Hause – wird lapidar erzählt.

Maria aber blieb und sie weinte. Ein Mann, Maria meint, es sei der Friedhofsgärtner, spricht sie an in ihrem Schmerz: „Warum weinst du, wenn suchst du?“

Sie: „Wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen.“

Und dann das wohl entscheidende Wort des auferstandenen Jesus: „Maria“.

Da wandte sie sich um, sie, die sie jetzt den Mann als Jesus erkannt hatte und sagte: „Rabbuni“ – das heißt: „Mein lieber Meister“.

Ich möchte meine Gedanken hier beenden, Sie aber einladen, in diese Geschichte einzusteigen, sich in die Rolle der Maria Magdalena gläubig hineinzusetzen und Ihren persönlichen Taufnamen an die Stelle des Namens „Maria“ zu setzen, wenn Jesus auch zu Ihnen sagt „.....“ (fügen Sie hier Ihren Vornamen ein).

Wie klingt das für Sie?

**AMEN**

*Ihr Pfarrer Fehrerhofer*